



KONSERVIERUNG UND RESTAURIERUNG

Pinselfn, Sprühen, Schaben

Erich Sokols Materialien und Arbeitsweise

Von Franziska Butze-Rios

Erich Sokol (1933–2003), österreichischer Karikaturist, schuf von 1975 bis 1996 Titelseiten für die „Neue Kronen Zeitung“. Für die 2023 im Karikaturmuseum Krems geplante Ausstellung „Sokol.Titelseiten“ stellt der Sammlungsbereich Karikatur der Landessammlungen Niederösterreich (LSNÖ) rund 50 Exponate zur Verfügung. Im Rahmen der konservatorischen Vorbereitung war es möglich, einerseits die Cartoons im Detail zu untersuchen und sich andererseits mit den Arbeitsmaterialien Sokols auseinanderzusetzen, die sich seit 2020 in der Sammlung befinden. Dadurch eröffneten sich interessante Einblicke in Sokols Arbeitsweise, die im Folgenden genauer beschrieben wird.

Ein Foto von 1992 zeigt Erich Sokol an seinem Arbeitsplatz. Vor ihm auf der schräg gestellten Tischplatte liegt ein auf ein Brett montierter Karton. Daneben ist eine Skizze mit Selbstklebeband fixiert. In der rechten Hand hält Sokol einen Pinsel, in der linken ein Tuch zum Sauberhalten des Pinsels bzw. zur Kontrolle der Feuchtigkeit. Im Vordergrund sehen wir auf einem Tisch seine Arbeitsmaterialien sorgsam angeordnet. Rechts befinden

den sich neben einem Gefäß mit Wasser mehrere Behälter mit Pinseln, Paletten mit Aquarellfarben sowie ein Papier zum Testen der Farben bzw. Abstreifen des Pinsels. Neben dem Tisch steht ein Bürocontainer, darauf weitere Pinsel, Stifte und Brillenetuis.

An zwei ausgewählten Beispielen soll die Arbeitsweise des Karikaturisten veranschaulicht werden.

Der Cartoon „Insel der Seligen“ wurde 1977 gefertigt. Einstichlöcher in den vier Ecken lassen darauf schließen, dass der Karton auf ein Brett gepinnt war. Der Rand des Kartons wurde zum Schutz und zur Definition der Bildgröße umlaufend abgeklebt, vermutlich mit Malerkrepp. Darauf weisen ausgedünnte Bereiche hin. Sie entstehen, wenn Klebeband von Papier abgezogen wird. Winzige Spuren Klebstoffreste sind noch erkennbar. Zunächst arbeitete Sokol mit Luftpinsel. Dazu überklebte er das Blatt vermutlich mit Maskierfolie und schnitt einzufärbende Bereiche – in diesem Beispiel blauer Hintergrund und die Insel – frei. Nicht zu besprühende Bereiche, z. B. die Schmetterlinge, blieben abgedeckt. Schnitte auf der Papieroberfläche entlang der Konturen veranschaulichen >>

Foto: Landessammlungen NÖ

diese Vorgehensweise. Vor allem die Insel zeigt, dass sich Luftpinsel ideal für gleichmäßigen dünnen Farbauftrag mit fließenden Übergängen eignet. Nur am Rand, entlang des Malerbands, hat sich Farbe angesammelt.

Weitere Farbaufträge, mit Pinsel unterschiedlich deckend bzw. lasierend aufgetragen, folgten. Mit einem Messer oder einer Klinge setzte Sokol durch Abnahme von Farbe bzw. der obersten Papierschicht Weißhöhen, z. B. bei der Zigarrenspitze oder am Rand der Insel. Einzelne Details wurden mit pastosem Farbauftrag aufgesetzt. Eine genaue Abfolge ist nicht nachvollziehbar. Sokols Devise, dass er kein Bild aus der Hand geben würde, das er hätte besser machen können,¹ bestätigte sich durch diese vielen Überarbeitungen. Zuletzt trug er, vermutlich zum Schutz der Oberfläche, einen Firnis auf, möglicherweise den in der Zeit empfohlenen Zaponlack oder einen Kunstharzfirnis. Dieser verleiht dem Bild mehr Tiefe und vereinheitlicht den Oberflächenglanz.²

Für den Cartoon „Ein Mann gegen den Strom“ von 1995 liegt auch der dazugehörige Entwurf vor.

Um das passende Format zu erreichen, wurden für die Skizze, gezeichnet mit Grafit, zwei Transparentpapiere zusammengesetzt. Zur Erhöhung des Kontrasts hinterlegte Sokol die Skizze mit einem hellen Papier. Dazu nutzte er anscheinend, was ihm als Erstes in die Hände kam: nämlich ein Fax. Für die Ausführung in Farbe erfolgte zunächst eine im Verhältnis zur Skizze leicht vergrößerte Vorzeichnung in Grafit auf dem Karton. Vor dem Farbauftrag wurde auch hier der Rand des Kartons abgeklebt. Bei diesem Cartoon scheint es, als seien zunächst Kopf und Hände angelegt worden, anschließend der Körper und abschließend Rose, Glas und Halstuch. Im Hintergrund wurde hier das Weiß des Papiers belassen. Auch hier nahm Sokol Korrekturen und Weißhöhen durch den Einsatz von Messern bzw. Klingen, aber auch durch Radierer vor. Besonders deutliche Spuren gibt es im Bereich der Haare. Der Farbauftrag ist vielschichtig. Eine Detailaufnahme des Auges verdeutlicht, dass Sokol immer wieder feine Details ergänzte, bis er mit dem Ergebnis zufrieden war. Dabei war ihm die spätere Auswirkung auf den Druck durchaus bewusst,

wie die Detailaufnahme des im Offset-Druck hergestellten Titelblatts nach dieser Vorlage zeigt. Dieses Wissen verdankt er nicht nur seinem Studium am anwendungsorientierten Institute of Design in Chicago im Bereich Druckgrafik und Fotografie³, sondern auch seinen langjährigen Erfahrungen als Karikaturist der „Arbeiter-Zeitung“ und der stetigen Weiterentwicklung seiner Technik, die schon 1961 gewürdigt wurde.⁴

Welche Farben Sokol wann verwendete, lässt sich zum heutigen Zeitpunkt nicht mehr eindeutig nachvollziehen. In der Sammlung befinden sich Aquarell-, Gouache- und Tempera-, Acryl- sowie Ölfarben, des Weiteren farbige Tuschen, Luftpinselfarben, zahlreiche Kreiden, Kohle, Blei- und Farbstifte. Neben unzähligen Pinseln unterschiedlichster Dicke und Qualität, einer Luftpinselpistole und einer Auswahl an Tuschfedern zum Auftrag der Farben finden sich mehrere Paletten aus Holz und Keramik, Netz-, Mal-, und Verdickungsmittel sowie Trocknungsverzögerer, die das Verhalten der Farbe beim Auftrag beeinflussen. Maskierfolie, Rubbelkrepp und Malerband zum Abgrenzen von Bereichen vor oder während des Farbauftrags gehören ebenso zum Konvolut wie Rasierklingen, Sandpapier und eine Radiermaschine, außerdem verschiedene Lack- und Firnis-sprays, zahlreiche Lineale und Hilfsmittel wie Fotovorlagen und Rasterfolie.

Bei einigen der vorliegenden Farben sind Vorlieben für bestimmte Produkte erkennbar, so bei den Tuschen (Ecoline), Luftpinselfarben (Aerocolor Professional), Aquarellfarben (Schmincke) und Harz-Ölfarben (Schmincke Mussini). Bei Acryl-, Öl-, Gouache- und Temperafarben sowie den Firnis-sprays sind Präferenzen weniger deutlich, neben überwiegend hochwertigen Produkten aus dem Künstlerfachhandel finden sich Produkte für den Schul- und Studiengebrauch.

Beim Trägerkarton für die Cartoons nutzte Sokol offensichtlich eine Qualität kontinuierlich: stark geleimten Karton, meist der Marke Schoellers bzw. Zanders Parole, der sich durch seine weiße, glatte Oberfläche und starke Radierfestigkeit auszeichnet. Außerdem ist dieser Karton durch seine Dicke von 1,5 Millimetern relativ



Erich Sokol, Ein Mann gegen den Strom. Der Schlankheitskult ist out, Phettberg ist in. Skizze (Inv.Nr. KS-14927), Cartoon (Inv.Nr. KS-11042) und dazugehörige Ausgabe der „Neuen Kronen Zeitung“ vom 10.9.1995

formstabil beim Auftrag der Malmittel und wird durch Schnitte oder die Verwendung von Maskierband oder Rubbelkrepp nicht substanziell beschädigt.

Malproben mit vergleichbaren Farben haben gezeigt, dass Ecoline-Tuschen und Aquarellfarben kaum auseinandergehalten werden können und sich auch Gouache- und Acrylfarben je nach Art des Auftrags optisch kaum voneinander abgrenzen. Lediglich nach Firnis-auftrag zeigen die Farben teilweise Variationen im Glanz. Unterschiede liegen folglich eher in der Verarbeitung. Ecoline-Tuschen z. B. lösen sich bei erneutem Farbauftrag wieder an, mehrschichtiges Auftragen wird daher erschwert. Andererseits verfügen sie über große Leuchtkraft und eignen sich hervorragend zum gleichmäßigen Einfärben größerer Flächen mit dem Pinsel. Acryl- und Gouachefarben können sowohl deckend als auch lasierend aufgetragen werden und fanden, wie auch Aquarell- und Luftfarben, bei Sokol breite Anwendung. Gemeinsam ist den wässrig vermalbaren Farben, dass sie schnell trocknen – eine Eigenschaft, die Sokol vermutlich sehr entgegenkam. Langsam trocknende, ölig gebundene Farben scheint er nur für Details verwendet zu haben. Frühschwundrisse weisen darauf hin, dass er

dabei Trocknungszeiten nicht immer einhielt.⁵ Sokol hatte offensichtlich wenig Berührungspunkte mit neuen Materialien wie Acrylfarben und Firnissen aus Kunstharz oder Zaponlack bzw. in der Kunst noch nicht etablierten Techniken, z. B. synthetischen farbigen Tuschen, Luftpinseln.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Sokol bei aller offensichtlichen Experimentierfreude seine Arbeitsmaterialien genau kannte und gezielt einsetzte, um perfekte Ergebnisse zu erreichen. Dies zeigt sich nicht nur in der künstlerischen Qualität der Bilder, sondern auch im Erhaltungszustand. Wird bedacht, dass die Cartoons als Druckvorlagen dienten und entsprechend genutzt wurden, ist dieser sehr gut.

¹ Vgl. Monika Podgorski: Jetzt ist es am schönsten. In: Die Frau. Österreichs Frauenzeitung, 25, 1978, S. 12–13, hier: S. 13.

² Vgl. Knut Wehlte: Werkstoffe und Techniken der Malerei. Ravensburg 1967, S. 673; Max Doerner: Malmaterial und seine Verwendung im Bilde. Stuttgart 1985, S. 144.

³ Vgl. Wolfgang Krug (Hrsg.): Erich Sokol. American Natives. Wien 2012, S. 45.

⁴ Vgl. Anonym: Vorwort. In: Sozialistischer Verlag GmbH. (Hrsg.), AZ-Karikaturen (Jahresband). Wien 1961, S. 1.

⁵ Vgl. Nicolaus Knut: Handbuch der Gemälderestaurierung. Köln 1998, S. 167.